

Malaysias Weg zu einer multi-ethnischen Gesellschaft

(wörtlich: Malaysia: Bis 2020 ein multi-ethnisch entwickeltes Land)

Vor einiger Zeit gab es in Malaysia den Aufruf eines Ministers an die Händler im Land, entsprechend dem Rückgang der Ölpreise doch auch den Preis ihrer Waren zu senken. Er fiel allerdings sehr unangenehm auf durch seinen rassistischen Ton, da er die malaiische Bevölkerung Malaysias explizit dazu aufforderte, dafür chinesische Unternehmen zu boykottieren. Ismail Sabri Yaakob, Minister für Landwirtschaft und Agrarwirtschaft (und ehemaliger Minister für Binnenhandel und Verbraucherschutz), schrieb in einem Facebook-Posting, den malaiischen Verbrauchern käme eine wichtige Rolle dabei zu, die Regierung in ihrem Kampf gegen Profiteure zu unterstützen, indem sie ihre kollektive Kraft nutzen sollten, um den Preis der Waren zu senken.

"Verzeihen Sie mir, dass ich Ihnen meine Ansichten mitteile, aber neben dem Ministerium für Binnenhandel, Genossenschaften und Verbraucherschutz, das das Preiskontrollgesetz und das Anti-Wucher Gesetz nutzt, um gegen die Händler vorzugehen, die willkürlich ihre Preise erhöhen, liegt die größte Macht bei den Verbrauchern ... ", um dann hinzuzufügen: „Die Mehrheit der Verbraucher sind Malaien, die Chinesen sind die Minderheit. Wenn die Malaien deren Unternehmen boykottieren, werden sie sicherlich keine andere Wahl haben, als ihre Preise zu senken", sagte er in dem Facebook Posting.

Noch befremdlicher jedoch war, dass Premierminister Najib Razak das rassistische Statement seines Ministers verteidigte: Der Beitrag des Ministers sei nur eine Aufforderung an alle Unternehmen gewesen, den Preis ihrer Waren zu senken, er hätte dabei keine spezifische Ethnie angesprochen. Najib warf den Kritikern vor, unnötig Lärm um diese Angelegenheit zu machen, dabei müsse doch "auf jegliche Auseinandersetzung verzichtet werden, die zu einer ethnischen Polarisierung im Land führen könnte, da diese nur Nachteile für alle bringen würde."

Diese kleine Anekdote ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein 'eigentlich rein ökonomisches Thema' mit rassistischen Ansichten vermischt werden kann. Der Fall ist keine Ausnahme, sondern vielmehr ist er Ausdruck der sozioökonomischen Politik, die in Malaysia seit langem praktiziert wird.

Die Prozesse der Modernisierung, Industrialisierung und Urbanisierung, die in Malaysia in den letzten Jahrzehnten stattfanden, insbesondere, nachdem 1971 die sog. Neue Wirtschaftspolitik (New Economic Policy, NEP, bzw., Dasar Ekonomi Baru, DEB) eingeführt worden war, haben die sozioökonomische Struktur des Landes grundsätzlich verändert und in der Folge auch seine Gesellschaft. Diese Transformation erfolgte in einer Zeit rapider Industrialisierung, die Wirtschaftswachstum und Wohlstand des Landes vorantrieben und es dadurch den Status eines Schwellenlandes (Newly Industrialising Country, NIC) erreichen ließen. Die knapp 20 Jahre (1971 – 1990) währende Neue Wirtschaftspolitik war im Rahmen des Zweiten Malaysia Planes (Second Malaysia Plan, SMP, 1971-1975) ins Leben gerufen und in dessen Halbzeitüberprüfung im Jahre 1973 weiter ausgearbeitet worden ¹. Sie hatte zwei Hauptziele, nämlich die Beseitigung der Armut unabhängig von der jeweiligen Ethnie sowie ein Umdenken bzw. eine Umstrukturierung innerhalb der Gesellschaft, um die Verquickung von ethnischer Zugehörigkeit mit ökonomischen Funktionen zu beseitigen, wie sie sich in der wirtschaftlichen Benachteiligung und der daraus resultierenden hohen Armutsrate der malaiischen gegenüber der chinesisch stämmigen Bevölkerung Malaysias manifestierte ².

Obwohl es eine teilweise sehr umstrittene Politik protektionistischer Maßnahmen war, verhalf die Neue Wirtschaftspolitik dazu, den wirtschaftlichen wie auch den gesellschaftlichen Status insbesondere des malaiischen Teils der malaysischen Bevölkerung, aber auch der Gesellschaft insgesamt, zu verbessern. Sie sollte eine sozioökonomische Transformation der malaysischen Gesellschaft bewirken, um ethnische, kulturelle, religiöse und wirtschaftliche Grenzen zu überwinden.

Das wichtigste positive Ergebnis der NEP ist, dass durch sie viele Menschen aus der Armut gerettet werden konnten. Das reale durchschnittliche Einkommen der unteren 40% der Gesellschaft stieg in den Jahren 1970 bis 1990 von 76 auf 176 US-Dollar. Der Anteil derer, die unter extremer Armut leiden – d. h., die mit weniger als der Hälfte der Summe an Geldes auskommen müssen, die als Armutsgrenze definiert wird – konnte bis 1990 auf 4% der Gesamtzahl der malaysischen Haushalte reduziert werden. Im Jahr 2008 lag die Zahl der extrem Armen bei 1,8%. Dass Millionen von Familien aus den Fängen der Armut befreit werden konnten – das ist etwas, auf das wir alle stolz und für das wir zutiefst dankbar sein und das wir wirklich feiern können! Leider scheiterte jedoch die Neue Wirtschaftspolitik damit, auch den vielen Nicht-Bumiputeras ³ zu helfen, die es ebenfalls verdient hätten, von

den Fördermaßnahmen zu profitieren. Vor allem die indischen Malaysier in den ländlichen Landesteilen sind eine der Hauptgruppen, die noch bis heute in Armut leben. Die Daten der Ergebnisse der Neuen Wirtschaftspolitik zeigen, dass der Anteil von Nicht-Bumiputeras an der Vermögensverteilung bis 1990 zwar auf insgesamt 46,8% angestiegen war, davon fielen jedoch 44,9% auf die Sino-Malaysier und nur 1% auf die Indo-Malaysier sowie 0,7% auf sonstige ethnische Bevölkerungsgruppen ⁴.

Trotzdem sind bislang keine nennenswerten Klassenkonflikte, zum Beispiel zwischen Reichen und Armen, aufgetreten, obwohl eine schichtenspezifische Klassifizierung mittlerweile doch zunehmend wahrnehmbarer wird. Einer der Gründe dafür ist vermutlich, dass ethnische Ideologie und ethnisches Bewusstsein noch immer dominant sind und als hemmende Faktoren bei der Entwicklung von Klassenideologie und -bewusstsein fungieren. Sehr oft wird Unzufriedenheit, die eigentlich ein Problem sozialer und/oder wirtschaftlicher Klasse ist, als ethnisch bedingt formuliert.

Ein Beispiel hierfür sind die HINDRAF-Demonstrationen (Hindu Rights Action Force) in Kuala Lumpur gegen Ende 2007, in denen starke ethnische Stimmungen und Ansichten zum Ausdruck gebracht wurden, die vordergründig pro-indisch und anti-malaiisch zu sein schienen. Tatsächlich lag ihnen jedoch die Unzufriedenheit der indisch stämmigen Bevölkerung mit der Politik der herrschenden Klasse zugrunde, die sie mit den Malaien gleichsetzte. Der Großteil der indo-malaysischen Gemeinschaft fühlte sich absolut vernachlässigt, insbesondere in wirtschaftlicher und bildungspolitischer Hinsicht. Vielen Menschen im Land war klar, dass die Ursachen dafür bei der Regierung und deren Politik lag. Trotzdem – oder wohl gerade deshalb – werden sie von etlichen prominenten Regierungsmitgliedern nach wie vor irreführend und falsch des 'Kommunalismus' ⁵ beschuldigt.

Ein weiteres Beispiel ist Tony Pua's Vorschlag, die Zahl der Beamten in Malaysia zu reduzieren. Tony Pua, seit 2008 Mitglied des Parlamentes für die DAP, Democratic Action Party/ Parti Tindakan Demokratik (eine säkulare, sozialdemokratische Partei mit überwiegend sino-malaysischen Mitgliedern bzw. Wählerschaft) hatte dies damit begründet, dass er den staatlichen Verwaltungssektor effizienter bei weniger Kosten gestalten wolle. Sein Vorschlag wurde jedoch von der Regierungspartei als verfassungswidrig abgeschmettert, wobei sie

damit bei der malaiischen Rechten Stimmen zu gewinnen erhoffte – von 28 Millionen Malaysiern sind etwa 1,2 Millionen Staatsbedienstete, 80% von ihnen sind Malaien.

Auf der anderen Seite treten viele Malaysier, Nicht-Malaien vor allem, immer wieder in die Rassenfalle, wenn sie Kritik an der Effizienz und Transparenz der malaysischen Staatsbeamten üben. Für sie sind die teilweise ineffizienten und korrupten Praktiken einer Reihe der Beamten geradezu charakteristisch für malaiische Werte und Eigenschaften, und so gibt es eine Menge rassistisch konnotierter negativer Wahrnehmungen gegenüber den ethnischen Malaien, wie faul, inkompetent und selbstgefällig. Natürlich erzeugt dies Spannungen zwischen den malaiischen und den chinesischen Malaysiern, wenngleich sie zum Glück nicht mehr in Gewalt ausarten.

Die malaysische Gesellschaft wurde und wird auch heute noch sowohl von ethnischen und wie von Klassenkräften auseinandergezogen, in vertikaler wie in horizontaler Richtung, aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Geschichte ist der ethnische Zug stärker und dominanter als der sozialer Klasse. Werden demzufolge ethnisch bedingte Unzufriedenheit und Konflikte bei Bildungs-, kulturellen oder auch religiösen Themen zum Ausdruck gebracht, findet man, hinterfragt man sie genauer, häufig einen deutlichen politisch-ökonomischen oder klassenbedingten Hintergrund.

Wieder zurück zum Thema: Wir sind heute nur noch knapp fünf Jahre von 2020 und damit dem Endziel unserer Vision (Vision 2020/ Wawasan 2020) ⁶ entfernt, also dem Zeitpunkt, an dem Malaysia zu einem voll industrialisierten und entwickelten Land geworden sein soll. Aber Malaysia steckt noch immer fest in der Faust der 'Neun Herausforderungen'/ 'Nine Challenges' und damit letztlich noch immer mitten in der Schaffung einer geeinten malaysischen Nation, mit all ihren Konsequenzen und Implikationen. Entsprechend dieser Zielsetzung sollte Malaysia nicht alleine bekannt sein als das, wie es vom malaysischen Tourismusbüro gesehen und vermarktet wird, nämlich als eine multi-kulturelle Gesellschaft, vielmehr sollte es sich bis 2020 konsequent zu einer multi-ethnischen Gesellschaft entwickelt haben.

1 Die NEP wurde 1990 durch die *National Development Policy*, NDP, ersetzt, die bis zum Jahr 2000 in Kraft blieb, der dann ihrerseits die *Vision 2020 Policy* nachfolgte.

2 Malaysias *Neue Wirtschaftspolitik*, NEP, wurde 1971 als Reaktion auf die Rassenunruhen vor allem in Kuala Lumpur und West Malaysia vom 13. Mai 1969 verabschiedet. Obwohl die Gründe für diesen Aufruhr bis heute nicht völlig geklärt sind, sehen viele Gelehrte und Studien das Hauptmotiv für die Unruhen in dem wirtschaftlichen Ungleichgewicht, das zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen und insbesondere zwischen Malaien und Chinesen bestanden hatte.

3 Bumiput(e)ra: die ethnischen Malaien

4 Die Formel für diese Berechnung ist umstritten

5 Kommunalismus: Die Solidarität gehört nur der eigenen – religiösen und/oder ethnischen – Gemeinschaft.

6 *Vision 2020 (Wawasan 2020)* ist die Bezeichnung für das vom früheren Premierminister Mahathir Mohamad entwickelte Wirtschaftsprogramm Malaysias, das im Jahr 2000 auf die *National Development Policy*, NDP, (zuvor, bis 1990, *New Economic Policy*, NEP) folgte, mit Hilfe dessen sich das Land bis zum Jahr 2020 als eine der großen Industrienationen der Welt etablieren will. Als notwendig zur Erreichung dieses Zieles definierte Mahathir die *Neun Herausforderungen/ Nine Challenges*, der sich die malaysische Bevölkerung stellen müsse: In erster Linie der Entwicklung zu einer geeinten und sich als demokratisch verstehenden malaysischen Nation mit einer mündigen, liberalen und toleranten Gesellschaft in einer prosperierenden, sozial gerechten Ökonomie.

Der Autor

Haris Zuan (Übersetzung aus dem Englischen von Gabriele Fürstenberg)